

# **0013 und der Denker**

**Eine grusikalische Agenten-Kriminalkomödie**

**von**

**Marcel Reber**

## Zum Aufführungsrecht

- Das Recht zur Aufführung erteilt der  
**Theaterverlag Elgg**  
Meuwlys Theateri GmbH  
Solothurnstrasse 54  
CH-3303 Jegenstorf  
Tel. + 41 (0)31 819 42 09  
[www.theaterverlage.ch](http://www.theaterverlage.ch) / [information@theaterverlage.ch](mailto:information@theaterverlage.ch)
- Der Bezug der nötigen Texthefte - Anzahl Rollen plus 1 - berechtigt nicht zur Aufführung.
- Es sind darüber hinaus angemessene Tantiemen zu bezahlen.
- Mit dem Verlag ist *vor den Aufführungen* ein Aufführungsvertrag abzuschliessen, der festhält, wo, wann, wie oft und zu welchen Bedingungen dieses Stück gespielt werden darf.
- Auch die Aufführung einzelner Teile aus diesem Textheft ist tantiemenpflichtig und bedarf einer Bewilligung durch den Verlag.
- Bei eventuellen Gastspielen mit diesem Stück, hat die *aufführende Spielgruppe* die Tantième zu bezahlen.
- Das Abschreiben oder Kopieren dieses Spieltextes - auch auszugsweise - ist nicht gestattet (dies gilt auch für Computerdateien).
- Übertragungen in andere Mundarten oder von der Schriftsprache in die Mundart sind nur mit der Erlaubnis von Verlag und Verfasser gestattet.
- Dieser Text ist nach dem Urheberrechtsgesetz vom 1. Juli 1993 geschützt. Widerhandlungen gegen die urheberrechtlichen Bestimmungen sind strafbar.
- Für Schulen gelten besondere Bestimmungen.

*"Es gibt Leute, die ein Theaterstück als etwas "Gegebenes" hinnehmen, ohne zu bedenken, dass es erst in einem Hirn erdacht, von einer Hand geschrieben werden musste."* Rudolf Joho

## Personen

### Die hoffnungsfrohe Jugend:

Nina	}	Schülerinnen einer neunten Klasse
Fabienne		
Sandra		
Karin		
Bea		
Mireille		
Stefan		
	Geschlecht	vertritt in der gleichen Klasse als einziger noch das männliche

### Die zwielichtigen Gestalten aus der Unterwelt :

Chicago-Paulchen	heisst so, weil sein Grossvater angeblich in Chicago unter dem legendären Al Capone gearbeitet hat, worauf der Enkel nicht wenig stolz ist. Ein leutseliger, aber leicht reizbarer Messerheld
Hackfleisch-Ede	denkt langsam und schlägt hart
Harpunen-Max	ein Ganove mit sanftem Innenleben und poetischer Ader
Der Denker	hat die letzten Jahre auf Staatskosten verbracht, lässt aber keinen Zweifel darüber offen, dass er nach wie vor das Denken und Sagen hat
Die flotte Lotte	sieht, bei Tageslicht besehen, vermutlich nur halb so flott aus
Elvira, Joujou, Dodo	drei musikalische Vertreterinnen des Halbwelt-Millieus
Roswitha	die unvermeidliche Bardame
Und weitere Bargäste	

### **Die Vertreter der staatlichen Gewalt:**

Meier IV	Polizeigefreiter
Bachofner	Polizist

### **Dienstbare und andere Geister auf Schloss Knochenstein:**

Jolanda	Köchin
Waldemar	Butler
Eleonore Mathilda von	(1587-1661) ehemals Schlosherrin und zu Knochenstein

Dazu verschiedene, mehr oder weniger lang verewigte adlige Damen und Herren aus dem Bekanntenkreis der Frau von Knochenstein

### **Der grosse Unbekannte:**

James Siegenthaler jun.	Geheimagent 0013; der eigentliche Held der Geschichte, ebenso unscheinwie unberechenbar
-------------------------	---

Die Zahl der „Schülerinnen“ lässt sich den Gegebenheiten der spielenden Klasse anpassen; ebenso können die Namen selbstverständlich nach Belieben abgewandelt werden. Für das ganze Stück braucht es mindestens 18 bis 20 Spielerinnen und Spieler; ideal ist eine Anzahl von 22 bis 25 Leuten. Doppelbesetzungen sind zum Teil möglich. Die „Schülerinnen“ können auch die Statistenrollen der Bargäste und der Schlossgespenster übernehmen.

### **Schauplätze:**

Der Anfang des Stücks spielt in einem Schulzimmer, das im Laufe der Vorstellung in die Bar „Zur schrägen Ecke“ und später in die Küche des Schlosses zu Knochenstein verwandelt wird

**Das Notenmaterial wird vom Verlag zum Rollensatz separat geliefert.**

## **0013 und der Denker**

Eine grusikalische Agenten- Kriminalkomödie für die Oberstufe mit Chanson-Texten von Marcel Reber

CH/HD, mindestens 18 Rollen, ideal 22 - 25 / 3 Bb (Schulzimmer, Bar, Schlossküche)

Eine Schulklasse tut sich schwer mit dem Vorschlag des Lehrers für das neue Theaterstück. Aus diesem Grunde suchen sie nach einer Alternative. Getreu den „TV-Vorbildern“ möchten auch sie einen aufmüpfigen Krimi mit viel „Ägschen“ und Nervenkitzel aufführen. Nur die Story fehlt noch. Da kommt jemand auf die Idee, man könnte doch „Leute aus dem Publikum“ aussuchen und dann ganz spontan mit diesen die Sache laufen lassen, einfach so und schauen, was weiter passiert, spannend werde es auf jeden Fall. Nun mischen sich die jungen Leute unter die Zuschauer und „suchen sich passende Typen zu einem Derrick à la carte aus“. Zwielfichtige Gestalten aus der Unterwelt, Halbweltdamen, Polizisten und weitere dienstbare Geister sowie den Geheimagenten 0013. Einem spannenden Krimi steht nun nichts mehr im Wege. Mit Schirm, Witz und Chanson entwickelt sich ein vergnügliches Stück Theater, zum Spass der Akteure und zur Freude der Zuschauer.

Ein gutgebautes, witziges Schultheater aus dem TV-Krimi-Zeitalter.

# Das notwendige Vorspiel

## Erste Szene

Nina, Fabienne, Sandra, Karin und Bea sitzen im Schulzimmer herum. Es herrscht offensichtlich dicke Luft.

Nina: Das stellt eim de ab!  
Fabienne: Da'sch doch ds letschte!  
Sandra: So öppis git's ja nid!  
Karin: Das macht eim de früsch!  
Bea: Typisch Lehrer!

## 2. Szene

**Stefan kommt herein.**

Stefan: Zäme!  
Karin: So, laht me sech o wider mal lah blicke?  
Nina: Dä Halbschueh het is grad no gfählt.  
Stefan: Was isch los mit nech? Het nech d Franzpüetz so nache-gnoh?  
Fabienne: Wärsch hütt morge da gsy, de wüsstisch Bscheid.  
Sandra: Aber äbe: We me Zahnweh het — schynt's...  
Stefan: Tüet nid schwach! I ha gwüss nid wäg der Franzprob gfählt.  
Nina: **(schadenfreudig)** De chasch ja froh sy; sie isch verschobe worde.  
Stefan: Was? — Wieso?  
Nina: Mir hei die ganzi Stund mit em Rüegsegger gschtürmt.  
Stefan: Wäge der Püetz?  
Sandra: Wäg em Theater.  
Stefan: Warum sägeter das ersch jtz? Het öppis usegluegt?  
Nina: **(ironisch)** Das cha me scho säge.

Stefan: Wie isch's gange?  
Karin: Mir hein ihm's bybracht, genau wie mer's abgmacht hei.  
Bea: Diplomatisch.  
Nina: Mir fröi is uf ds theaterle....  
Bea: ....hei mer gseit.  
Fabienne: Aber äbe: Mir heige ir Klass lang über syni Stückvorschläg diskutiert.  
Bea: Hei mer gseit....  
Sandra: U da heig's is dünkt, die Klasse letschts u vorletschts Jahr....  
Karin: ....u die vorvorletschts Jahr  
Sandra: ....heige ganz ähnlechs Züüg ufgfuehrt.  
Bea: Hei mer gseit....  
Nina: Eh ja — u da heige mer gfunge....  
Fabienne: ....mir chönnte doch jtz einisch öppis ganz anders mache — öppis Moderns.  
Nina: Mit Ägschn.  
Stefan: Heiter gseit... — Machet's doch nid so spannend! Isch er druf ygschtige?  
Nina: Sofort.  
Stefan: Subi! — Gsehter, i ha ja geng gseit, dä löi scho mit sech lah rede.  
Nina: Er het gseit, er beschöntg gar nid uf syne Vorschläg.  
Karin: Er nähm se no so gärn zrüg.  
Stefan: **(übertreibt)** Dä Rüegsegger isch e Schatz!  
Nina: Los doch fertig!  
Sandra: Er heig gar nid gwüsst, dass mir so ne initiativi Klass syge.  
Stefan: **(wie oben)** Ändlech hat er's gmerkt!  
Fabienne: Mir sölle doch am beschte grad Idee sammle, für sälber es Stück z'mache.  
Stefan: Was?  
Sandra: Mit anderne Wort: Mir müesse üses Stück sälber schrybe.  
Stefan: Das stellt eim de ab!  
Nina: Das han i o gseit.  
Stefan: Also würtlech, da'sch doch ds Letschte!

Fabienne: Gäll.  
 Stefan: So öppis git's ja nid!  
 Sandra: Offebar doch.  
 Stefan: Das macht eim de früsch!  
 Bea: Typisch Lehrer!  
 Stefan: Aber gsehter, i ha ja geng gseit, es heig ke Sinn, mit  
 däm gah z'schtürme!  
 Sandra: D Mire isch's no einisch ga probiere, aber...  
 Nina: We me vor Mire redt, de chunnt sie.

## Dritte Szene

### Mireille kommt herein.

Nina: Bruuchsch nüt z'säge, me gseht der's aa.  
 Sandra: Wart doch! (**zu Mireille**) Hesch öppis erreicht?  
 Mireille: Gar nüt. (**lässt sich resigniert auf einen Stuhl fallen**)  
 Er het gseit, er heig scho lang mal e Klass so öppis  
 wölle lah mache.  
 Nina: U für das wärde die zahlt!  
 Bea: Typisch Lehrer!  
 Fabienne: (**zu Bea, gereizt**) — Weisch eigetlech nüt anders!  
 Bea: 'sch ömu wahr!  
 Fabienne: Mir es Stück schrybe? — Geit's däm eigetlech no?  
 Mireille: Vilech sötte mer's mal probiere, bevor mer motze. —  
 Es muess ja nid perfekt sy. Idee sölle mer sammle, het  
 er gseit.  
 Bea: I ha keni Idee.  
 Mireille: We mer chli hirne...  
 Stefan: Was verschteit dä überhouppt unger „Idee sammle“?  
 Bea: I ha keni Idee.  
 Nina: (**gereizt**) Du wiederholsch di.  
 Karin: De näme mer halt glych es Stück vom Rüegsegger.  
 Nina: Sicher nid, nachdäm mer so sy ga schtürme.  
 Karin: Theaterschpile wei mer ömu, oder?  
 Stefan: Logo.  
 Karin: Äbe.

Stefan: Was „äbe“?  
 Karin: De bruuche mer doch es Stück!  
 Bea: I han e Idee: Mir mache sälber eis!  
 Nina: Du machsch eim de vilech müed!  
 Mireille: Mir chöme äüä nid drum um. Dühr kennet doch der Rüegegger. Was dä im Gring het, het er nid im Füdle.  
 Fabienne: Stur wie ne Bock.  
 Stefan: **(fegt wütend Bücher und Hefte vom Pult)** Hennehugo! Jtz stellt’s mer de würklech ab.  
 Mireille: He hee!  
 Stefan: ‘s schysst mi doch aa!  
 Mireille: Bisch nid der Einzig.

**(Bea hat die Bücher aufgehoben und darunter ein Romanheft gefunden)**

Bea: I han e Idee!  
 Sandra: Nid scho wieder!  
 Bea: **(schwenkt das Romanheft in der Luft)** Mir mache e Krimi!  
 Stefan: **(mit gespielter Selbstverständlichkeit)** E Krimi. Natürlech, mir mache e Krimi! **(wechselt den Ton; heftig)** Geit’s der eigetlech no! Für das bruucht’s de öppis!  
 Sandra: **(eher kleinlaut)** Jedefalls meh als e Dreiehalber-Schnitt im Ufsatz.  
 Mireille: E Krimi wär vilech gar nid ds Letschte.  
 Stefan: Krimine git’s doch scho jedi Mängi.  
 Mireille: Äbe. — Mir chöi ja öppis chlaue — us em Fernsehprogramm zum Byschpil. Was die mängisch zeige — das bringsch o no mit em ne Dreiehalber im Ufsatz häre.  
 Nina: Es müesst natürlech scho öppis sy, wo vil Lüt regelmässig luege.  
 Bea: D Ziehig vo de Lottozahle.  
 Nina: Chumm, chumm!

- Mireille: **(denkt gleichsam laut)** Mer chönnt doch eifach irgend e Serie näh „Derrick“ oder „Der Alte“, „Tatort“ oder so öppis.
- Stefan: Letschte Samschtig het SAT 1 e Horror-Streife bracht. Öppis vom Feinschte.
- Karin: De no ehnder e Spionagestory.
- Stefan: Oder e Western.
- Fabienne: Chasch vergässe: „Western ist von Gestern!“
- Stefan: Uf jede Fall öppis mit Ägschn!
- Bea: I han e Idee!
- Fabienne: Jtz übertrybsch es de langsam.
- Mireille: Lah se doch.
- Bea: Mir mache es Pop-Uri.
- Nina: Es — was?
- Bea: Es Pop-Uri.
- Sandra: No nie ghört. Was isch das?
- Bea: Eh äbe: es Pop-Uri. **(die andern schauen einander verständnislos an und schütteln die Köpfe)** Das kenneter doch: e sones Mischmasch, wo vo allem öppis drin isch.
- Mireille: Aha, es Potpourri meinsch! — Es Potpourri!

### **(Gelächter)**

- Karin: **(mit gespielter Verzweiflung)** Es Pop-Uh...
- Mireille: Als Idee gar nid so schlächt. So nes Gmisch bringe mer sicher viel liechter häre als es richtiges Stück. Vilech sötte mer eifach mal aafah.
- Sandra: **(noch etwas ironisch)** Also, probiere mer’s. Löh mer üsi Phantasie lah walte!
- Karin: **(spielt jetzt voll mit)** Shtelle mer is mal vor, dä Ruum syg...
- Nina: **(steigt auch mit ein)** ...irgend so ne luschi Beiz im Hafevierteel vore Grossstadt.
- Fabienne: Luschi Beiz tönt scho guet.
- Karin: Ds Liecht müesst natürlech düschter sy — öppe so...

### **(Auf der Bühne wird es dunkler)**

Fabienne: Die reinschti Tangobelüchtig.  
Karin: Tango — genau: So chli ddämpfti Musig bruucht's o.

**(Düstere Tangomusik klingt auf und verklingt wieder)**

Sandra: Natürlich müesste mer o ds Interieur e chli aapasse.  
Karin: Wie gsächeter's?

**(Alle schauen sich im Raum um, dann ändert jedes etwas an der Einrichtung oder holt Requisiten, so dass, untermalt von der Tangomusik, nach kurzer Zeit die Bühne für die Spelunkenszene hergerichtet ist)**

Sandra: So, jtz gseht's doch scho nach öppis us.  
Stefan: Und jtz?  
Karin: Hie chönnte jtz es paar Ganove e handfeschti Gounerei usbrüete.  
Bea: Also doch e Krimi.  
Fabienne: Klar! Aber e witzige. Eine, wo zeigt, dass mer's nid so ärscht näh.  
Karin: Aber das mer düregseh.  
Stefan: U mit Ägschn!  
Fabienne: Für nes... **(mit einem Seitenblick auf Bea)**... „Pop-Uri“ müesse mer natürlech o no anderi Elemänt dry-bringe.  
Sandra: E Schuss Musical...  
Karin: E Portion Agäntestory...  
Stefan: U chli Horror — vo wäge der Ägschn...  
Nina: Also guet, löh mer es Gspängscht lah ufträtte — em Steffu z'lieb.  
Stefan: Wär doch grad e Rolle für di — du bruuchtisch gar kes Kostüm.  
Nina: Nid z'dick, gäll!  
Bea: Was es rächts Gspängscht isch, bruucht es Schloss.

- Fabienne: **(gespielt mütterlich mitfühlend, da sie Beas Vorschlag nicht ernst nimmt)** Natürlech, süsch weiss ja das arme Gspängscht gar nid, wo's söll spuke...
- Karin: Schloss isch scho guet; das bringe mer im zwöite Teil. Mit Schlossherr, Gräfin und allem Drum und Dran.
- Stefan: Womöglich no ne Prinzässin derzue — u de sy mer bim Dornröösli. Das hei mer ir zwöite Klass scho düre-gmacht.
- Mireille: De löh mer zur Abwächslig halt mal nume ds Diensch-tpersonal ufträtte.
- Nina: „Der Mörder ist immer der Gärtner“ — warum o nid?
- Sandra: U de bruuche mer unbedingt e Held. Eine, wo alls tschegget, wo aber niemer so rächt weiss, wär er isch, und für wän er schafftet.
- Karin: Genau: E Gheimagänt — han i ja scho lang vor-gschlage.
- Bea: Der James Bond.
- Karin: Nid eifach e Kopie!
- Bea: De halt e James Rothebüehler — oder Siegethaler.
- Sandra: **(mit gespielter Verzweiflung)** Bea!
- Fabienne: **(ähnlich bemutternd wie weiter oben)** Weisch, das tönt vilech chli schäbig — vergliche mit em ne James Bond oder Jerry Cotton.
- Mireille: Mir chöin ihm ja irgend e Zuesatz gäh.... **(überlegt einen Augenblick)** — „James Siegethaler junior — Geheimagent 0013“, zum Byschpil.
- Stefan: Okay, okay, aber i gseh plötzlech no nes anders Problem. So nes James-Siegethaler-junior-Agänte-Horror-Kriminalkomödie-Musical isch ja guet u rächt. Aber, wär söll das schpile?
- Fabienne: He, dänk mir.
- Stefan: Yverschtande. Euch cha me sicher bruuche — als Gangschterbrüt oder Dame, wo keni sy — oder äbe.... **(zu Nina)** ....als Gspängscht. Aber was isch mit de Mannerolle? Sit der Päde furtzüglet isch, der Simu u der Böbu i Gymer usgwanderet sy, us der Röfe, der Michu, der Säne, der Glöbu, der Schämpu u der Dännu

eine na'm andere gschpickt het, het's nüm so viel Giele i üser Klass.

Nina: Eine, wo me's gnau nimmt.

Stefan: Ja, nämlech i. Und mi chöiter höchstens als Statist bruuche. Aber wär söll die übrige Rolle schpile? Zum Byschpil der Gangschterboss?

Bea: Vilech sött me der Lehrer...

Nina: Dä würd sech äüä schön bedanke!

Bea: Lah mi doch lah usrede! Vilech sött me der Lehrer frage, ob mer nid mit der Parallelklass chönnt zämeschpanne.

Verschiedene: **(durcheinander)** Nei! — Chunnt nid i Frag! — Nume das nid! — Das chöi mir sälber! — De lieber no es Stück vom Rüegesegger! **(usw)**

Karin: Das bruuche mer gar nid z'diskutiere. Aber es schtimmt. Mir hei schampar weni Lüt — u ersch no unglych verteilt. Alls Meitli u nume ei Gieu.

Stefan: Es herts Schicksal.

Mireille: I weiss was! E ganz verruckti Idee — aber we das würd klappe.... — We das gieng.... — das gäb e Hölliefer.

Nina: Da bin i ja gschannt!

Sandra: Hü, verzell!

Mireille: Aber dihr löht mi lah usrede.

Stefan: Ke längi Yleitig!

Mireille: Also guet, loset: Mir alli schpile i üsem Stück nume als Statiste mit; für die wichtige Rolle nähme mer Lüt us em Publikum.

### **(Die andem reden alle durcheinander)**

Mireille: Löht mi doch jtz lah erkläre! Mir bruuche doch vom Stück gar nid meh z'wüsse, als dass da, i dere zwielichtige Spunte, es paar zwielichtigi Gschtalte e zwielichtigi Sach ushecke. Vor der Vorschtellig picke mer es paar Zueschouer use, erkläre dene churz, um was es geit, hänke ne es Kostüm um u schtelle se uf d Bühni.

Sandra: U nachhär?

- Mireille: Löh mer die Sach lah loufe u luege, wo mer am Schluss lande.
- Bea: Meinsch, es chömi gnue zwielichtigi Gschalte ües Stück cho luege, dass mer d Lüt zäebringe zum Schpile?
- Karin: Du gsesch wieder einisch nid düre! **(zu Mireille)** Du meinsch doch ganz gwöhnlechi Lüt — oder nid?
- Mireille: Klar. Mir göh eifach dür d Reihe u suechen is passendi Type us.
- Nina: Also i weiss nid... — wenn i mir my Père hie obe vorschteile als „Schläger-Schangli“....
- Sandra: Oder der Pfarrer Vögeli als „Würger-Willi“...
- Fabienne: Die würde sech vilech schön bedanke.
- Mireille: Im Gägeteil, i gloube, die meischte hätte der Plousch dranne.
- Karin: Probiere mer's doch eifach mal.
- Mireille: Klar! **(weist ins Publikum)** Lüt het's geng gnue ume, we's öppis z'gseh git. Hole mer doch mal es paar ufe u luege, wie's usehunnt.
- Stefan: Also hü, chömet. Meh als schiefgah cha's ja nid.

## Vierte Szene

**Sie steigen in den Saal hinunter und machen sich auf die Suche nach geeigneten Darstellerinnen und Darstellern. Nur Bea bleibt oben. Während die andern im Saal unterwegs sind, schleppt sie einen grossen Kostüm- und Requisitenkoffer auf die Bühne, holt daraus Kleidungsstücke und Gegenstände hervor und prüft diese auf ihre Verwendbarkeit.**

**Die Darstellerinnen und Darsteller der noch zu besetzenden Rollen haben sich vor Beginn der Aufführung unter das Publikum gemischt und warten irgendwo im Saal verteilt auf ihren Einsatz. Selbstverständlich steuern die andern nicht geradewegs auf sie los, sondern lassen sich Zeit, zahlreiche**

Zuschauerinnen und Zuschauer auf ihre Rollentauglichkeit hin zu begutachten. Sie lassen sie aufstehen, sich bewegen, stellen ihnen Fragen, rufen allenfalls eine Kollegin herbei, um bei der Entscheidung zu helfen.

Vielleicht wird jemand sogar gebeten, kurz etwas vorzusingen — es handelt sich ja schliesslich um ein Stück mit Musik... Das Ganze darf ruhig einige Minuten dauern. Mit einem oder zwei Verfolgerscheinwerfern können nach Bedarf einzelne Schauplätze des Geschehens ins Licht gerückt werden. Die ganze Szene kann auch mit Musik untermalt werden.

Die vorgesehenen Spielerinnen und Spieler werden natürlich dergleichen Prozedur unterworfen wie die Leute aus dem Publikum und dann „ausgewählt“. So findet sich nach und nach das nötige Personal zusammen. Fünf der Schülerinnen bringen je einen oder zwei männliche Darsteller auf die Bühne. Hackfleisch-Ede, Chicago-Paulchen, den Denker, Harpunen-Max, und den Butler Waldemar. Stefan hat sich um alle weiblichen Rollen gekümmert: die Flotte Lotte, Elvira, Joujou, Dodo, Roswitha, die Köchin Jolanda. Er kommt als Letzter wieder auf die Bühne.

## Fünfte Szene

- Nina: Ou, lueget mal, der Steffu! Dä bringt ja ne ganze Harem.
- Stefan: I ha dänkt, dihr bringit sowieso vor allem Manne. Da han i chli nes Gägegwich wölle schaffe.
- Mireille: Guet, chasch grad mit der Vorstellig vom dym „Gägegwich“ aafah.
- Stefan: Also. I ha bracht: e Chöchin für ds Schloss. Sie heisst Johanna.
- Jolanda: **(korrigiert resolut)** Jolanda!

Stefan: (verbessert sich) Jolanda.

**(Die jeweils Genannten treten vor und erhalten von Bea einen Teil ihres Kostüms, bzw. ihrer Requisiten)**

Stefan: Das isch d Charlotte. Mir hein is bim Vüreloufe uf ene Künschtlername geiniget. Sie tritt uf als „Flotte Lotte“. Wyter hei mer hie d Eva, d Jeannette und d Doris. Sie hei sech bereit erklärt, der musikalisch Teil z übernahm — als Elvira, Joujou und Dodo. De bruucht's ire Hafebar natürlech e Barmaid. Hie hei mer öpper, wo — als „Roswitha“ — dä Job übernimmt. So, und jtz syt dihr dran.

Nina: Dä Sonnyboy heisst Poul Rindlisbacher. I gsäch ihn als eine vo de Gouner eine wo fründlech und umgänglich isch, vordüre, wo aber ganz schnäll cha eklig wärde und sofort mit sym Mässer parat isch.

Stefan: U sy Name?

Nina: Sy Grossvatter isch z Chicago ufgwachse. Der Änkel isch schtolz uf die Abschtammig; us däm Grund tritt är als „Chicago-Paulchen“ uf.

Stefan: Tönt nid schlächt.

Fabienne: Das isch der Edwin.— Er bhauptet, er heig Hemmige u gsei gschtabig us uf der Bühni. Drum han i dänkt, er chönnt e Gouner spile, wo chli unbeholfen isch. Er isch sech gwöhnt, dass anderi für ihn danke, wil är ds Hirni i de Füüschet het. Dert won är härehout, blybt nümme vil übrig; drum chönnt mer ihm „Hackfleisch-Ede“ säge.

Sandra: Dä Typ, won i aagschleppt ha, het mer gflüschteret, wenn er scho uf d Bühni müessi — ungerem Gangschterboss mach er's de nid. Mi dünkt, sövu Sälbschtbewussyn sött me honoriere.

Stefan: Das heisst?

Sandra: Er söll übercho, was er wott. D Rolle vom gschniglete Fiesling, wo die dunkle Plän usheckt, aber sech sälber nid d Finger dräckig macht.

Nina: De muess er aber o e Name ha, wo sy Überlägeheit zum Usdruck bringt.

Sandra: Wie wosch heisse?

Der Darsteller: **(cool und ohne zu zögern)** „Der Denker“.

Stefan: **(beeindruckt)** — Oha!

Karin: Dä Typ da heisst Max. Ihn shtellen i mir als e Gouner vor, wo unger syre herte Schale ganz es weichs Härz mit sech ume treit. I syne stille Shtunde macht är nämlech weder Schiessübige, no schlyft er Mässerli — sondern.... ?

Max: Das gsehter de.

Nina: Da hei mer ja no öpper ganz Elegants!

Mireille: Ja, gället — und heiter ne vori gseh vüreloufe? Wie wenn er e Chleiderbügel gfrässe hätt. Der ideal Butler i üsem Shtück. Er heisst Beat.

Karin: Unmöglech für ne Butler.

Bea: Johann!

Mireille: So heisse doch süsch scho alli Butler. I schlah vor... — „Waldemar“.

Nina: Süess!

Karin: Guet, de hätte mer das ja. **(wendet sich an die frisch Rekrutierten, die etwas hilflos herumstehen, teilweise eingekleidet, teils noch weitere Kostümteile und Requisiten in der Hand haltend)** Dühr chöit hindere id Garderobe, nech ga fertig zwägmache.

**(Die Leute verschwinden hinter der Bühne; die Schülerinnen wenden sich auch zum Gehen)**

Stefan: Stop! Halt! Momänt! Wo heiter de der 0013-James? Öie geheim Siegethaler-Agänt? Ohni dä chöi mer nid aafah.

Fabienne: Tatsächlech.

Stefan: Gschpängscht hei mer o no kes.

Mireille: Es rächts Gschpängscht tritt vo sälber uf, we’s nache isch. Im schlimmschte Fall müesse mer halt bis Mitternacht spile.

Stefan: Aber der Gheimthaler...

Mireille: Dä müesse mer o nid vorhär kenne — süsch isch er ja gar ke Gheimagänt meh. Öppis wei mer doch o für üs als Überraschig ufspare.

Stimme: **(aus dem Saal)** Öpper fählt glych no!

**(Die Leute auf der Bühne halten überrascht inne und schauen ins Publikum)**

Karin: **(reagiert als erste)** Nämlich?

Die Stimme: Die Polizei, dein Freund und Helfer.

**(Die Schülerinnen schauen einander an. Sie wissen nicht recht, was sie von der Sache halten sollen. Stefan späht ins Publikum)**

Stefan: We Euch das so wichtig isch — würdet Dühr dä Job grad überneh?

**(Die zwischenrufende Person kommt nach kurzem Zögern nach vorne. Sie bringt einen — vielleicht zunächst widerstrebenden — Begleiter bzw. eine Begleiterin mit)**

Stefan: **(zu den Schülerinnen)** Was meineter, chöi mer d Polizei bruuche uf der Bühne?

**(Zurückhaltende Zustimmung, die beiden Personen steigen auf die Bühne)**

Sandra: **(wird ungeduldig)** So, jtz aber vorwärts!

Stefan: **(im Abgehen zum Publikum)** — Und tschüss! We der weit dablybe u zueluege i öppe fuf Minute geit d Poscht ab! **(verschwindet, den andern folgend, hinter der Bühne)**

**(Vorhang)**

# Die grusikalische Agenten- Kriminal-Komödie — 1. Teil

## Erste Szene

Noch bevor der Vorhang wieder aufgeht, ist die schon bekannte düstere Tangomusik zu hören. Dann setzt Stimmengewirr, Gelächter und Gläserklirren ein. Der Vorhang öffnet sich. Wir befinden uns in der Bar „Zur schrägen Ecke“. An der Theke und an den Tischen sitzen allerhand zwielichtige Gestalten, sie werden von der Bardame Roswitha bedient. Ein Tisch im Vordergrund ist frei; an einem anderen, sitzen Hackfleisch-Ede, Chicago-Paulchen und die Flotte Lotte. Die Musik klingt, allmählich leiser werdend, in die Szene hinein und wird dann ausgeblendet.

- Paulchen: Keinem Hund kann man heutzutage mehr trauen, geschweige denn einem ehrlichen Schurken. Als mein Grossvater noch in Chicago unter Al Capone arbeitete, war das alles ganz anders.
- Lotte: Wo steckt denn Bullaugen-Freddy heute abend? Er ist doch sonst immer hier.
- Paulchen: Er hat heute mit dem Abendkurs begonnen.
- Ede: Abendkurs?
- Paulchen: Fachkurs II für Fortgeschrittene: „Der perfekte Hotel-diebstahl“. Man muss sich doch weiterbilden. Was glaubst du denn, wozu unser Syndikat diese Kurse durchführt!
- Paulchen: Unsereiner hat es heutzutage nicht mehr leicht. Die Leute wollen höchstens aus sicherer Entfernung mit uns zu tun haben: Lehnstuhl — Fernsehschirm. Und die Polizei wird auch immer gerissener. Da muss man sich auf dem laufenden halten, sonst ist man bald weg vom Fenster.

- Lotte: Weg vom Fenster — das war Freddy ja immerhin während der letzten zwei Jahre. Sowas lässt einen schon hinter der Entwicklung herrennen. Da wird er tatsächlich ein bisschen Nachhilfeunterricht nötig haben.
- Paulchen: Eigentlich toll, was das Syndikat heute für uns alles leistet! Als mein Grossvater noch in Chicago unter Al Capone arbeitete, war das alles ganz anders.
- Ede: Der Bleiche Franz ist auch nicht hier.
- Paulchen: Der ist wohl an der Arbeit. Er hat vorgestern seiner Holden zum Geburtstag einen Pelzmantel beschafft; leider zwei Nummern zu klein — nun muss er ihn heute nacht umtauschen.
- Lotte: Einen Pelzmantel? Pelztragen ist doch heutzutage Gewissenssache.
- Paulchen: Quatsch kein Moralin! Und überhaupt: Fränzchen hat sein Gewissen gleich nach der Pubertät entsorgt.
- Roswitha: **(von der Theke her zu den Gästen)** Hört mal, Leute, habt ihr die Nachricht des Tages schon vernommen?
- Gäste: **(durcheinander)** Nein, keine Ahnung. — Was gibt's denn? — Was ist los? — Erzähl schon! — Mach's nicht spannend! — Hast du eine Erbschaft gemacht?
- Roswitha: Nein, ich mein's ernst. Zyankali-Otto hat vor zehn Minuten angerufen: Der „Denker“ ist wieder draussen.

**(Das Gelächter er stirbt. Einen Augenblick herrscht Stille, dann folgt unterdrücktes Stimmengewirr)**

- Gäste: Der Denker... — Draussen! — Unmöglich! — Ich dachte, der sitzt mindestens noch zwei Jahre. — Ich kann's nicht fassen! — Sowas!
- Roswitha: Ich glaubte es zuerst auch nicht. Aber der Kahle Kurt hat es soeben bestätigt.
- Paulchen: Fünf Jahre hat er gesessen; eine lange Zeit!
- Ede: Ein gewaltiger Kerl, der Denker! Wenn ich an all die Dinge denke, die wir zusammen gedreht haben...
- Lotte: „... die wir zusammen gedreht haben“! — Er hat sie gedreht. Euch brauchte er doch höchstens, wenn's was zu schiessen gab, oder wenn ein schnelles Messer nötig

war und er sich nicht selber die Hände schmutzig machen wollte. Nein, nein, mein Lieber, ohne ihn würdet ihr immer noch in den untersten Lohnklassen stecken.

Paulchen: Ein wenig hab ich mich immer vor ihm gefürchtet. Ich weiss noch, wie er mich mal fertig machte, bloss weil ich bei einem Ding mein Messer verloren hatte. Dabei hatte ich damals so viel zu tun gehabt. — Ich wusste einfach nicht mehr, in wem ich es hatte stecken lassen.

Ede: Dann ist's dir recht geschehen; sowas ist Pfuscharbeit!

Paulchen: Der hat mich vielleicht auseinandergenommen! Vier Nächte lang war ich nachher arbeitsunfähig. Und er hat sich nicht einmal die Ärmel hochgekrempt!

Ede: Jaja, er ist eben einer von der harten Sorte.

Lotte: Und unheimlich intelligent ist er. Einmal hab ich ihn sogar mit einem Buch gesehen.

Ede: Umsonst heisst er schliesslich nicht „Der Denker“.

Paulchen: Heutzutage sind solche Typen rar. Aber damals, als mein Grossvater noch in Chicago...

Roswitha: **(fällt ihm ins Wort)** Ich hoffe nur, er lasse sich vorläufig nicht hier blicken. Wo der Denker aufkreuzt, ist auch die Polente nicht weit, und die möchte ich mir lieber vom Leibe halten.

Roswitha: Wir haben hier jetzt schon seit fünf Tagen kein Kleinholz mehr gehabt. Das ist beinahe neuer Rekord. Aber wenn der Denker auftaucht, geht's garantiert bald einmal rund.

Paulchen: Mir wär's auch lieber, wenn ich ihm nicht begegnete. Es ist jetzt gerade so schön friedlich hier.

**(Ede nickt beifällig)**

## Zweite Szene

**In diesem Augenblick geht die Tür auf. Alle schauen wie gebannt hin. Herein kommt aber nicht etwa „Der Denker“, sondern ein schäbig gekleidetes, unscheinbares Männchen, mit einem Schirm in der Hand und einer Zeitung unter dem Arm. Es ist der Geheimagent 0013 James Siegenthaler jun. Er setzt sich an den freien Tisch im Vordergrund. Die merkwürdige Erscheinung des neuen Gastes wird von den Anwesenden zur Kenntnis genommen und ist sichtlich auch kurz Gesprächsthema. Die allgemeine Spannung hat sich aber bald wieder gelegt.**

Ede: Was ist denn das für ein mieses Häufchen?  
Lotte: Sieht aus wie'n Amateur-Clochard. Auf jeden Fall 'n müder Typ.  
Paulchen: Hier hab ich ihn noch nie gesehen. Aber vorgestern sass er beim Langen Louis in der „Indiana-Bar“ und vorher drei Abende hintereinander im „Piratenkeller“. Weiss der Henker, was das für ein Kerl ist.

**(Roswitha tritt zu James Siegenthaler an den Tisch)**

Roswitha: Und?  
James: Guten Abend, Fräulein. Ich hätte gern einen Lindenblütentee.

**(Roswitha macht ein paar Schritte gegen die Theke hin, dreht sich dann verblüfft um)**

Roswitha: Wie war das?  
James: Einen Lindenblütentee, bitte.  
Roswitha: Da muss ich erst nachschauen, ob wir überhaupt sowas haben. **(geht kopfschüttelnd zur Theke)**  
James: **(ruft ihr noch nach)** Ach ja, und vier Stück Zucker!  
Paulchen: Das ist wohl einer von den ganz Süssen.  
Roswitha: **(hinter der Theke, abschätzig)** Lindenblütentee!

(James Siegentaler vertieft sich scheinbar in die Zeitungslektüre; in Wirklichkeit verfolgt er das Geschehen aufmerksam durch ein Loch in der Zeitungsseite — ein Loch, das so gross ist, dass Roswitha ihm bequem die Teetasse hindurchreichen kann)

### Dritte Szene

An einem der anderen Tische entsteht Lärm; lautes Gelächter. Eine der Damen, bekannt unter dem Namen Joujou, schwenkt ein Blatt Papier in der Luft herum. Harpunen-Max, der am gleichen Tisch sitzt, versucht vergeblich, es ihr zu entreissen.

Joujou: Seht euch das mal an, wer hätte das gedacht!

(Max grabscht erneut nach dem Blatt. Joujou gibt es rasch weiter an ihre Freundin Elvira)

Paulchen: Was ist denn los, Joujou? Hat Harpunen-Mäxchen dir einen Liebesbrief geschrieben?

Elvira: Schlimmer, viel schlimmer! Stellt euch das vor: Der Kerl dichtet! Harpunen-Max, der grosse Gauner, schreibt Verse!

(Allgemeines Gelächter)

Max: Komm, rück endlich den Wisch heraus, das geht dich gar nichts an!

Roswitha: (die inzwischen den Zettel in die Hände gekriegt hat) Es hat sogar Noten dabei. Man kann es singen — wie in der Oper.

(Wieder Gelächter)

Max: Gib her, sag ich! Was kann ich denn dafür, wenn mich die Muse der Dichtkunst geküsst hat?

Paulchen: Hört, hört.

Max: Ihr habt eben keinen Sinn für höhere Werte. Man muss doch auch was fürs Gemüt tun.

Lotte: Mir kommen gleich die Tränen.

Ede: Sing's mal vor, Max.

Paulchen: Ja, Mäxchen, lass dein Stimmchen erschallen.

Joujou: Nur das nicht! Ich hab ihn mal singen hören, drüben, im „Piratenkeller“. Es war nicht zum Aushalten. Noch 'n paar Takte, und wir hätten die Bullen auf dem Hals gehabt. Zum Glück hat ihm einer das Maul gestopft.

Max: So darfst du mir nicht kommen. Damals war ich blau.

Joujou: Und alle andern wurden grün ob deinem Gesang.

Paulchen: Sing's trotzdem, Mäxchen. Mein Grossvater war auch ein guter Sänger. Als er noch in Chicago...

**(Seine Worte gehen in den allgemeinen Rufen unter)**

Gäste: **(durcheinander)** Ja, sing's! — Zier dich nicht! — Mach schon! — Wenn der zu singen anfängt, hau ich ab! — Halt die Schnauze! — Harpunen-Max als Künstler — ich werd' verrückt! — Dodo, setz dich ans Klavier!

**(Dodo setzt sich ans Klavier und spielt ein paar Akkorde. Es wird allmählich ruhig. Max steht da, das Gedichtblatt, das ihm Roswitha wieder gegeben hat, in der Hand)**

Max: Nun, wenn ihr unbedingt wollt...

Lotte: Wie nennt sich das Kunstwerk denn überhaupt?

Max: „Blätter aus dem Liederbuche einer empfindsamen Räuberseele“.

Paulchen: Tönt vielversprechend, schiess los!

**(Max plaziert das Blatt auf dem Klavier und stellt sich daneben in Positur. Nach ein paar einleitenden Akkorden bricht er in Gesang aus)**

Max: Ich war ein armer Waisenknabe  
und hatte keine Eltern nicht.  
Ich kam, weil ich gestohlen habe,  
— fast noch ein Kind — schon vor Gericht.

Man tat mich in ein Heim versorgen,  
um mich zu bessern, wie es hiess;  
ich fühlte mich dort nicht geborgen,  
so dass ich's eines Nachts verliess.

Und bald begann ein übler Reigen:  
Ich fasste fünf Monate Knast.  
Man sprach: Wir müssen dir wohl zeigen,  
dass du nichts mehr zu lachen hast.

Max: Dann hätt' ich gern neu angefangen;  
ich suchte Arbeit überall.  
Allein, wohin ich mocht' gelangen,  
hiess es:  
**(gesprochen)** Ein Sträfling? — Nicht mein Fall!

Dies musste mir das Herz verbittern;  
ich ward erst recht asozial.  
Bald sass ich wieder hinter Gittern,  
und es blieb nicht das letzte Mal.

„Harpunen-Max“ nennt man mich heute;  
ich zieh auf Raub um Mitternacht,  
und frag voll Gram, wer hat mich, Leute,  
zu dem, was ich jetzt bin, gemacht?

**(Spärlicher Applaus, einige Buhrufe und Pfiffe)**

Max: Was ist denn los? Gefällt's euch nicht?

Paulchen: Tja, weisst du, Mäxchen...  
Lotte: Du hast wohl nicht ganz den richtigen Ton getroffen.  
Max: Wieso denn? — Ich habe doch alles wirklich erlebt.  
Paulchen: Eben, Mäxchen, eben. Kennen wir doch alle selber auch. Wen interessiert das schon? Ist doch alter Käse und warmes Bier! — Und überhaupt, das Publikum da unten, das möchte lieber was Lustiges sehen.  
Max: Ich bin halt kein lustiger Räuber.  
Paulchen: Dann hast du's umso mehr nötig, dass man dich etwas aufheitert. Joujou, Elvira, singt doch wieder mal das Otto-Lied!  
Ede: **(begeistert)** Ja, das Otto-Lied, das wäre etwas!

### **(Joujou und Elvira zieren sich)**

Elvira: Das Otto-Lied... — das verlängert doch nur das Theaterstück unnötigerweise.  
Joujou: Und zudem haben wir es schon lange nicht mehr gesungen.  
Paulchen: Ein Grund mehr, es hervorzuholen. Los, ziert euch nicht!  
Gäste: **(durcheinander)** Ja, das Otto-Lied! — Fangt an! — Los, worauf wartet ihr? — Singt schon! — Wir wollen das Otto-Lied hören!  
Elvira: Nun gut, wenn ihr meint... — Komm Joujou!

## **Vierte Szene**

**Sie stellen sich auf, Dodo gibt den Ton an. Aber noch bevor die beiden anfangen können, geht die Tür auf.... und zwei Vertreter der Staatsgewalt erscheinen: der Polizeigefreite Meier IV und der Polizist Bachofner. Einige Gäste rücken näher zusammen, andere verbergen diskret ihr Gesicht. Irgendwo verschwindet jemand unter dem Tisch. Die meisten nehmen den Auftritt jedoch gelassen hin.**

Meier IV: Achtung, das ist eine Kontrolle!  
Bachofner: Niemand verlässt das Lokal.  
Ein Gast: Können wir ja gar nicht, solange ihr die Türe versperrt.

**(Gelächter)**

Meier IV: Ruhe! Eine Razzia ist nicht zum Lachen.  
Bachofner: Fürchtet euch gefälligst ein wenig.

**(Gewaltiges Gelächter)**

Bachofner: Du, die haben gar keinen Respekt vor uns.  
Meier IV: Scheint mir auch fast so.  
Gäste: **(durcheinander)** Was wollt ihr denn eigentlich? —  
Wir sind's nicht gewesen. — Mir könnt ihr nichts  
anhängen. — Sucht ihr etwa den Denker?  
Meier IV: Ruhe! Wenn überhaupt, dann stellen wir hier die  
Fragen.  
Bachofner: Macht mal alle die Ausweise hervor!  
Gäste: **(durcheinander)** Ausweis? Was ist das? Wozu denn?  
— Was sind das für neue Bräuche? — Hört doch auf  
damit! Wer schleppt denn immer gleich'n Ausweis mit,  
wenn er um die Ecke 'n Bierchen schlürfen geht!  
Meier IV: Keine Ausflüchte, macht vorwärts!  
Roswitha: Können wir das nicht gütlich erledigen? — Kommt an  
die Bar, ich spendier euch einen.  
Ein Gast: Klar, und jeder von uns lässt noch einen Batzen  
springen. Ich lass meinen Hut 'rumgehen.  
Bachofner: Gleich geht mir der Hut hoch! Wir lassen uns doch  
nicht auf offener Bühne bestechen.  
Meier IV: Das allgemeine Image der Polizei ist ohnehin ange-  
schlagen.  
Lotte: Ihr zwei werdet das auch nicht entscheidend auf-  
polieren!  
Bachofner: Los, wird's bald!

Als Leseprobe steht jeweils nur der halbe Text zur Verfügung.

Wenn Sie den vollständigen Text lesen wollen, bestellen Sie diesen zur Ansicht direkt bei uns.

Freundliche Grüsse



**Theaterverlag Elgg**  
Meuwlys Theaterei GmbH  
Solothurnstrasse 54  
3303 Jegenstorf

Tel.: +41 (0)31 819 42 09

E-Mail: [information@theaterverlage.ch](mailto:information@theaterverlage.ch)

Web: [www.theaterverlage.ch](http://www.theaterverlage.ch)